

Inhaltsverzeichnis

<u>I. Einleitung</u>	<u>Seite</u>
1. Vorwort	1 - 2
2. Historische Entwicklung der Erziehungsberatung	3 - 7
3. Bedarf und Bestand an Erziehungsberatungsstellen in Hessen	7 - 8
4. Untersuchungsmethode	8
4.1. Aufbau des Fragebogens	8
4.2. Zielgruppe der Untersuchung	9
4.3. Durchführung der Befragung	9
4.4. Auswertung des Datenmaterials	9
4.5. Repräsentativität des gewonnenen Datenmaterials	10 - 14
<u>II. Äußerer Rahmen der Institution Erziehungsberatung</u>	
1. Träger der Erziehungsberatungsstellen	15
2. Art der Finanzierung der Erziehungsberatungsstellen	15 - 17
3. Unterbringung der Erziehungsberatungsstellen	17 - 18
4. Personelle Zusammensetzung	18 - 20
5. Teamarbeit	20 - 21
6. Öffnungszeiten	21
<u>III. Beanspruchung und veranlaßte Maßnahmen der Institution Erziehungsberatung</u>	
1. Anlässe zur Meldung in der Erziehungsberatungsstelle	22 - 24
2. Anzahl der vorgestellten Klienten	24 - 26
3. Initiative beim Aufsuchen der Erziehungsberatungsstellen	27 - 29
4. Auswahl der Ratsuchenden	29
5. Wartezeiten	30 - 33
5.1. Mögliche Auswirkungen der Wartezeiten auf die Ratsuchenden	33

	<u>Seite</u>
5.2. Mögliche Auswirkungen der Wartezeiten auf die Berater	34
6. Veranlaßte Maßnahmen	34 - 37
<u>IV. Angaben zu den Ratsuchenden</u>	
1. Schichtspezifische Einteilung der Ratsuchenden	38
1.1. Zur Problematik der Schichteinteilung	38 - 39
1.2. Soziale Herkunft des vorgestellten Klientels	39 - 41
1.3. Erziehungsberatung, eine Institution der Mittelschicht ?	41
1.3.1. Zugang zur Beratung	41
1.3.2. Zielvorstellungen der Beratung	41 - 43
1.3.3. Beratungsmethode	43 - 44
1.3.4. Mitarbeiter	44
2. Familienverhältnisse der Ratsuchenden	44 - 46
2.1. Sozialisationsmängel der Kleinfamilie	46 - 49
2.2. Ehescheidung, Trennung	49 - 51
2.2.1. Personenverluste und ihre Wirkung	51 - 53
3. Berufstätigkeit der Mutter	53
3.1. Motive für die Erwerbstätigkeit von Müttern	53 - 55
3.2. Auswirkungen der Berufstätigkeit der Mütter auf das Kind	55 - 58
4. Alter, Schul- bzw. Berufsverhältnisse der vorgestellten Kinder und Jugendlichen	58 - 63
4.1. Konfliktfeld 1: Übergang von der primären zur sekundären Sozialisationsinstanz	63 - 64
4.1.1. Strukturelle Merkmale der Familie	65
4.1.2. Strukturelle Merkmale der Schule	65 - 66
4.1.3. Die Bedeutung des Überganges für das Kind von der primären zur sekundären Sozialisationsinstanz	66 - 67

	<u>Seite</u>
4.1.3.1. Affektivität versus affektive Neutralität	67
4.1.3.2. Diffusität versus Spezifität	67 - 68
4.1.3.3. Partikularismus versus Universalismus	68
4.1.4. Übergangssituation und "Ich-Identität"	69 - 71
4.1.5. Schichtspezifische Unterschiede und Schulanpassung	71
4.1.5.1. Arbeitsplatzsituation	72
4.1.5.2. Wertorientierungen	72 - 73
4.1.5.3. Erziehungspraktiken	73 - 75
4.2. Konfliktfeld 2: Zum Problem von Leistung und Versagen in der Schule	75 - 79
4.2.1. Mögliche Determinanten die die Schulleistung bedingen	79 - 81
4.2.1.1. Merkmale der Leistungsmotivation	81 - 83
4.2.1.2. Schulangst und Schulleistung	83 - 85
4.2.2. Einflüsse die auf die Entstehung von Leistungsangst einwirken können	85
4.2.2.1. Elterlicher Erziehungsstil	85 - 90
4.2.2.2. Die Bedeutung der Familiengröße und Stellung in der Geschwisterreihe für die Schulleistung	90 - 91
4.2.3. Schulbedingungen als Variable für Schulversagen	91
4.2.3.1. Unterrichtsorganisatorische Aspekte	91 - 93
4.2.3.2. Lehrerverhalten, Lehrerpersönlichkeit und Schulleistung	93 - 97
4.3. Konstitutionell bedingte Störungen	97
4.4. Geschlechtsspezifische Verteilung der vorgestellten Kinder und Jugendlichen	98 - 99
5. Familiengröße und Stellung in der Geschwisterreihe	99
5.1. Einzelkinder	99 - 100
5.2. Kinder mit Geschwistern	100 - 101
5.3. Anzahl der Kinder in der Familie	101 - 105
5.4. Stellung der Klienten in der Geschwisterreihe	105 - 107
6. Ausländeranteil der vorgestellten Kinder und Jugendlichen	107

V. Arbeitsweise der Erziehungsberatungsstellen

	<u>Seite</u>
1. Klinisches Selbstverständnis der Erziehungsberatung	108 - 109
1.1. Das Krankheitsmodell	109 - 112
2. Erziehungsberatung nach dem "medizinischem Modell"?	113 - 114
3. Angaben zur Symptomatik	114 - 118
4. Familienberatung	118
4.1. Das Konzept der Familientherapie	119 - 121
4.2. Die Konsequenzen der Anwendung der Familientherapie für die Arbeitsweise der Erziehungsberatung	121 - 122
4.3. Klinisches Selbstverständnis der Familienberatung	122 - 123
4.4. Möglichkeiten und Grenzen der Familientherapie	123
5. Prophylaktischer Anspruch der Erziehungsberatung	124
5.1. Öffentlichkeitsarbeit	124 - 126
5.2. Gruppenarbeit mit Eltern	127
5.3. Kontakt zu anderen Institutionen und Fachvertretern	128 - 129
5.4. Schlußfolgerung	129 - 130

VI. Anhang

Verzeichnis der 49 staatlich anerkannten Erziehungsberatungsstellen in Hessen	131 - 132
---	-----------

<u>VII. Literaturnachweis</u>	133 - 140
-------------------------------	-----------

Abkürzungen

EBSt	Erziehungsberatungsstelle
EBStn	Erziehungsberatungsstellen
BKfEB e.V.	Bundeskongferenz für Erziehungsberatung e.V.